

ganzes Thun und Lassen, wir werden nicht zu kurz kommen.

Aber der Zunft und ihren Unmöglichkeiten wollen wir ausweichen. Freie Vereinigungen gleichstrebender, ähnlich situirter Männer zu bewussten Zielen, fern vom schnöden Eigennutz, thörichten Stolz und armseliger Engherzigkeit, das sei der Trumpf, welchen wir den Zünftlern entgegenstellen. Wenn es nicht gelingt, auf diesem Wege das Heil zu finden, suchen wir's vergebens wo anders, und wir beweisen der Welt dadurch am deutlichsten, dass nicht Jene die ächten rechten Männer sind, welche in den Augen der blödsichtigen Menge die grosse Rolle spielen, sondern die, welche allezeit, im Geschäfte wie im Leben, ehrlich und mannhaft dastehen und Jedem treu und fest in's Auge blicken können.

Sinnen wir nach, was wir und die Familie am nöthigsten brauchen, so finden wir, dass es mehr gutes Bewusstsein als Geld ist, aber auch dieses werden wir erwerben durch Fleiss und Sparsamkeit, denn die Welt bleibt immer gleich, und so war es stets, dass die Grossen klein und die Kleinen gross wurden, die Ersteren durch ihre Fehler, die Letzteren durch ihre Tugenden.

Seb. Geist.

Flüssiges Email.

Das von dem Engländer Thomson erfundene flüssige Email übertrifft an Glanz, Durchsichtigkeit, Elastizität und Dauerhaftigkeit alle bekannten Polituren, Firnisse, Lacke etc., beschützt alle damit bestrichenen Flächen gegen Einflüsse der Witterung, gegen Säuren, intensive Hitze oder Kälte und verträgt sowol Abwaschen wie Abseifen. Ein sehr wichtiger Vortheil dieses Emails ist, dass es keinen Staub annimmt, da die Fläche bei jeder Temperatur, sobald das Auftragen durch den Polirballen oder Pinsel vollendet, sofort trocken ist.

Dieses Email ist, mit einem feinen weichen Kameelhaarpinsel aufgetragen, farb- und glanzlos, d. h. das Email gibt, mit dem Pinsel aufgestrichen, keinen Glanz, lässt dagegen den Glanz, der auf dem Gegenstande etwa schon haftete, durchscheinen. Will man dagegen einen Glanz erzeugen, so benutzt man einen Polirballen und reibt mit diesem den betreffenden Gegenstand ähnlich wie mit der gewöhnlichen Schellackpolitur, nur mit dem Unterschiede, dass man zu diesem Email nicht Leinöl, sondern nur Klauenfett nehmen darf und dass man nicht den 30. Theil als wie Schellackpolitur gebraucht.

Neues Holz muss wie vor jeder anderen Politur sauber abgeschliffen werden, jedoch nicht mit Leinöl, sondern mit Talg und fein geschlemmtem Bimsstein oder Pariser Gyps.

Möbel, schon polirte, gemalte etc., bedürfen nur eines gründlichen Abwaschens; wenn sie trocken sind, kann das Poliren beginnen.

Blanke Metalle jeder Art, wie Maschinentheile, Eisenwaare, Gewehre, Geschütze, Säbel, Waffen überhaupt, Nähmaschinen, Instrumente jeder Art, metallische Gefässe in chemischen Laboratorien, wo nicht allzu starke Säuren angewendet werden, Kupfer- und Messinggegenstände, plattirtes Silber etc. werden durch zwei Lagen Email mit dem Pinsel aufgetragen, gegen Rost geschützt; sollen dieselben Glanz erhalten, so ist die Anwendung des Polirballens nothwendig. Sollte es kalt sein und das Email auf dem Metall matt erscheinen oder wolkige Stellen zeigen, so braucht man die betreffenden Gegenstände nur wärmen, oder wenn sie nicht transportabel sind, an dieselben ein heisses Eisen bringen und die betreffenden matten Stellen werden verschwinden und sich nie wieder zeigen.

Vergoldungen, Goldrahmen, Bronzen etc. werden durch einen einfachen Ueberzug mit einem Kameelhaarpinsel gegen jeden atmosphärischen Einfluss geschützt und können gewaschen werden.

Photographien, Lithographien, Karten, Zeichnungen, Pläne, Tapeten, werden durch einen zweimaligen Ueberzug mit Email vermittle eines Kameelhaarpinsels gegen alle äusseren Einflüsse geschützt. Soll die Oberfläche glänzend sein, muss der Polirballen angewendet werden. Sind die Oberflächen sehr einsaugend, dann empfiehlt es sich, das Papier erst mit einem

dünnen Ueberzug von Pergamentleim oder Fischleim zu versehen und wenn derselbe trocken ist, das Email aufzutragen.

Marmor, japanische und lackirte Artikel, Wagenkörper und bessere Malerarbeiten brauchen nur geglättet zu werden, was am besten mit pulverisirtem Bimsstein und Wasser geschieht. Das Email wird hierauf mit dem Polirballen aufgetragen und bildet eine durchsichtige, glänzende und haltbare Oberfläche, die mit keiner anderen zu vergleichen ist.

Geschirr, Koffer, Lederwaaren, wenn mit dem Email überzogen, werden dadurch vollständig wasserdicht und bleiben dabei weich.

Bücher-Einbände werden weder die Farbe verlieren noch durch Feuchtigkeit leiden, wenn sie einen einfachen Ueberzug durch den Pinsel erhalten.

Selbst Farben, welche nicht zu trocknen scheinen, werden durch einen Email-Ueberzug gehärtet und getrocknet.

(Industr.-Ztg. für Ungarn.)

Das Füttern der Löcher in neuen Uhren.

Gegen diese Arbeit ist bereits so Vieles geschrieben worden, dass derjenige, welcher es unterlassen will, ein ganzes Arsenal „triftiger Gründe“ aus den betreffenden Abhandlungen ziehen kann. So ganz einfach liegt diese Sache doch nicht, denn es waren die Pünktlichsten und Gewissenhaftesten unseres Faches, welche dieses Verfahren einführten, nicht um einen Deckmantel für die Fahrlässigkeit zu schaffen, sondern um einem wirklich vorhandenen Uebelstande zu begegnen.

Die Platinen, Kloben etc. der Uhren werden bekanntlich aus sogenanntem Plattenmessing gefertigt. Das Gefüge dieses Metalles wird durch Bearbeitung mit der Walze in Längstreifen verwandelt. Wird nun ein Loch quer durch diese Fasern hindurchgebracht, so stehen die Bruchspitzen dieser Fasern im rechten Winkel gegen die polirte Zapfenfläche. Man kann sich kein ungünstigeres Verhältniss denken, als dieses eben geschilderte und die Folgen davon bleiben nicht aus. Das Oel wird in Bälde mit den Partikelchen angefüllt sein, welche sich bei dieser mikroskopischen Zerstörungsarbeit absondern und man wird manchmal nicht wissen, woher Ringe in die Zapfen kommen, während doch an der Wand des Loches kein Grat bemerkbar ist. Dieses schädliche Verhältniss ausgleichen, dazu müssen die Zapfenfutter dienen und dies ist auch ihre würdigste Bestimmung.

Ich hoffe, dass diese Erklärung einleuchtet, und mancher Herr Kollege sich wieder für die Sache gewonnen sieht. Die Vortheile, welche durch Schonung der vergoldeten Oelbehälter und Löcher erreicht werden, verschwinden vollkommen dieser wirklichen Gefahr gegenüber, und betrachtet man diese Gründe genau, so bleibt die Waagschale noch entschieden zu Gunsten des Fütterns stehen. Es gibt kein wirksameres Zerstörungsmittel für galvanische Vergoldung als gerade Oel.

Man fahre mit einer Bürste über ein Stück, welches noch eine Spur von Oel enthält, und der Weg, welchen dasselbe geführt wurde, ist deutlich zu erkennen. Hat sich also, was man noch gar nicht beweisen kann, wirklich ein Hauch von Vergoldung an den Zapfenlochwänden abgesetzt, dann genügt sicher eine einzige Umdrehung des Zapfens im Oele, um dieses Häutchen abzureiben und dem Oele beizumischen. Das Hauptaugenmerk sollte darauf gerichtet sein, die besten Metalle zum Füttern zu verwenden. Das perlartige Füttern aber ist unbedingt verwerflich. Will man eine gründlich durchgeführte Repassage auch äusserlich sichtbar machen, dann drehe man scharf an die Versenkung des Loches eine hübsche Façette. Dieselbe wird den Austritt des Oeles aus dem Loche vollständig verhindern, und man hat so das Nützliche mit dem Angenehmen auf's Beste vereinigt.

Einem zweiten Punkt, welcher ebenfalls in Nr. 7 Ihres geschätzten Blattes behandelt wird, möchte ich noch einige Zeilen widmen. Es ist dies die Behandlung fehlerhafter Zeigerwellen. So schön und für ihren Zweck tauglich auch alle die angeführten Vorrichtungen sind, die Erhöhungen, welche durch